

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Was ist das Problem, was wir heute zusammengekommen sind, um es lösen zu können?

In Deutschland sterben jedes Jahr mehr als 1.000 Menschen auf der Warteliste für ein Organ, und mehr als 10.000 Menschen stehen auf dieser Warteliste. Das sind sehr hohe Zahlen. Die Zahlen sind, was die Todesfälle angeht, und was die Zahl der gespendeten Organe angeht, ungefähr halb so hoch an Spendern, wie in unseren Nachbarländern, und in den Nachbarländern werden zwei- bis dreimal so viele Organe, auf die Bevölkerung bezogen, gespendet. Wir liegen also zurück. Wir sind Schlußlicht in Europa.

Woran liegt das? Ist in Deutschland die Spendenbereitschaft nicht da? Nein. Wir haben in Deutschland eine Spendenbereitschaft, die hoch ist. 85% der Menschen sind der Organspende positiv gegenüber eingestellt. Wollen die Organe nicht genommen werden? Nein, das ist auch nicht so. 98% derjenigen, die auf der Warteliste sein können, wollen auf der Warteliste sein, wollen ein Organ haben. Somit: es gibt Bereitschaft, zu spenden, es gibt Bereitschaft, ein Organ zu nehmen, trotzdem kommt das nicht zusammen. Woran liegt das?

Weil nur sehr wenige, weniger als ein Drittel, einen Organspendeausweis verfügbar haben, und nur in sehr wenigen, in 20% der Fälle, der Organspendeausweis beim Hirntod eine Rolle spielt. In 80% der Fälle ist das eine Angelegenheit der Ärzte und der Angehörigen. Das war schon so, als ich noch gar nicht im Bundestag war. Vor also mehr als 15 Jahren habe ich eine Studie geleitet, mit mehr als 15.000 Dialysepatienten. Da war das Problem genauso wie heute. Seitdem haben zahlreiche Länder die Widerspruchslösung, die wir heute auch debattieren werden, eingeführt. 31 europäische Länder haben das gemacht. Die Länder, die das gemacht haben, da sind die Spenderzahlen hochgegangen. Zum Beispiel in Schweden. Als die Widerspruchslösung eingeführt wurde, hat sich dort die Spenderzahl verdoppelt. Warum ist das so? Weil wir sonst zu viele haben, die einfach bereit sind, zu spenden, die aber nicht zum Spender werden, weil die Angehörigen und die Ärzte in der Situation des Hirntodes überfordert sind, diese Entscheidung für den Verstorbenen zu treffen. Mehr als die Hälfte stimmen dann nicht zu.

Das ist das eigentliche Problem. Das Problem ist nicht die Organisation der Organspende. Die ist in Deutschland nicht schlechter als anderswo. Und es ist ja auch ganz klar: egal, wie ich es organisiere - ich kann es gut machen oder schlecht - wenn ich das Organ nicht habe, macht die Organisation keinen Unterschied.

Es ist auch nicht so, daß wir hier in Deutschland nicht die Bereitschaft hätten, zu spenden. Die Bereitschaft ist da. Sondern es ist einfach so: es fehlt eine einfache, unbürokratische Regelung, wie man zum Spender wird. Das ist das Problem. Da ist die Widerspruchslösung. Sie ist nicht die Lösung aller Probleme, sie ist aber eine notwendige Bedingung, daß wir das schaffen. Daher setzen sich fast alle betroffenen ärztlichen Organisationen, meine Kolleginnen und Kollegen, dafür ein. Zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Urologie, die Deutsche Gesellschaft für Nephrologie, die Deutsche Transplantationsgesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, die Deutsche Gesellschaft für Intensivmedizin und Notfallmedizin. Wir setzen uns alle dafür ein. Weil wir wissen, daß es sonst nicht gehen wird, wir werden es sonst nicht schaffen. Die Kollegin Schmidtke wird darüber nachher reden.

Ich sage daher: ohne, daß wir die Widerspruchslösung diesmal schaffen - wir kämpfen ja auch an dieser Stelle seit mehr als 10 Jahren dafür - wird sich an dieser Sache nichts ändern. Wir werden die Debatte, die wir heute haben, hier erneut führen. Weil mit jeder Variante der Zustimmungslösung das Problem nicht zu lösen ist. Machen wir uns nichts vor.

Ich komme zu den ethischen Gegenargumenten. Immer wieder wird gesagt: das mag dann zwar effizienter sein, das stellen wir nicht strittig, daß die 31 europäischen Länder das haben, das wirkt, das stellen wir nicht strittig, das ist aber eine unethische Lösung. Wenn wir übrigens so denken, dann dürften wir die Organe nicht nehmen, die aus den Ländern kommen, wo die Widerspruchslösung praktiziert wird. Die Eurotransplant-Länder machen das ja. Dann müßten sie auch konsequent sein und sagen: wir wollen diese Organe nicht. Die nimmt aber jeder gerne an. Weshalb ist das so? Naja, weil man natürlich auch vorsichtig sein muß. Es wird immer gesagt, das ist dann eine Pflicht zur Spende. Das ist natürlich falsch: es gibt keine Pflicht zur Spende. Es gibt eine Pflicht, nein zu sagen, wenn ich zu den wenigen gehören will, die zwar nicht spenden wollen, aber gerne ein Organ haben. Von diesen Menschen kann ich wenigstens verlangen, daß sie bereit sind, daß sie den Mut haben, nein zu sagen.

Das ist der wenigste. Und das ist aus meiner Sicht auch in der Tradition der christlichen Ethik. Das steht in dieser Form schon mehr oder weniger in der Bibel. Das, was ich will, was mir selbst zugute kommt, muß ich auch bereit sein, anderen zu geben. Das ist in der Tradition der Aufklärung, das hat Kant so ausgedrückt. Es ist unethisch, ein Organ nehmen zu wollen, aber nicht bereit sein, nein zu sagen, wenn man nicht bereit ist zu spenden. Das ist eine unethische Haltung.